

Traueransprache für Bruno Hölscher (1940–2018) am 24. Oktober 2018

Lesung: Römer 6,3-9 Evangelium: Johannes 11,17-27

Liebe Frau Hölscher, liebe Familie, liebe Schwestern und Brüder!

Hier in St. Joseph haben Sie, liebe Frau Hölscher, und Ihr Mann vor 51 Jahren einander zugesagt, dass sie sich „in guten und in bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit“ lieben wollten – „bis dass der Tod euch scheidet.“

Dieser Moment ist jetzt gekommen. Der Tod hat Sie geschieden. Nachdem wir vor einem Jahr noch eine wunderbare Goldhochzeit feiern durften, steht heute an jener Stelle, an der Sie sich 1967 das Ja-Wort gaben, der Sarg von Bruno Hölscher.

Der Sarg steht nun in unser aller Blickfeld. Doch ebenfalls in dieses Blickfeld hinein ragt unser markantes Altarkreuz. Schwere Bronze, schroffe Formen – und doch ganz filigran und leicht scheint es zu schweben.

Das Kreuz zeigt Christus – in der Pose des Gekreuzigten wie auch zugleich des Auferstandenen. Es zeigt Jesus – und über ihm die Dornenkrone wie auch zugleich die Königskrone: Leid und Sieg; Demütigung und Triumph; Tod und Leben.

Zu diesem Christus schauen wir auf, in dessen Zeichen (im Zeichen des Kreuzes) beginnen wir unsere Gebete und Gottesdienste. Das Zeichen des Kreuzes führt unsere Stadt Dülmen im Schilde, im Stadtwappen.

Hier in St. Joseph stehen mit uns noch zwei weitere Gestalten unter dem Kreuz.

Einmal erkennen wir den hl. Joseph, wie er uns auch als Statue im Altarraum begegnet: der Hörende, der Staunende, ganz konzentriert, zur Mitte hingewendet. Natürlich war der biblische Joseph nicht bei der Kreuzigung zugegen. Hier ist er als der Patron der Gemeinde gemeint, die sich im Zeichen des Kreuzes versammelt, die sich an Christus und seiner Botschaft ausrichtet.

Daneben sehen wir noch eine andere Figur, sie schaut uns an und zeigt mit großem Finger in ein Buch. Das ist doch der Evangelist Johannes, so könnte man spontan denken, der das Geschehen der Kreuzigung beobachtet und später beschrieben und betrachtet hat. Aber nein, im Gegenteil. Ich habe irgendwo gelesen, dass die Künstlerin Hilde Schürk-Frisch mit dieser Gestalt einen heutigen Menschen meint, der sich vom Kreuz abgewandt hat, nur nach der Aufmerksamkeit der Menschen schielt und mit großer Geste Ihnen die Welt erklärt. Es ist der Mensch, der vom Kreuz *keine* Perspektive erwartet, sondern seine Weisheiten woanders konsumiert. Somit könnte das Buch auch eine Zeitschrift, eine Werbeplakat, ein Smartphone oder ein Bildschirm sein.

Nehmen wir an, es ist ein Buch! Denn mit Büchern hatte Bruno Hölscher ein Leben lang zu tun. (Bei Laumann haben Sie beide, liebe Frau Hölscher, sich kennengelernt.) Bücher haben Sie beruflich beschäftigt, aber auch privat interessiert. Und Bücher müssen ja nicht automatisch, wie es die Künstlerin vielleicht nahelegt, von der Wirklichkeit ablenken und in die Oberflächlichkeit

führen. Ganz im Gegenteil. Bücher können helfen, das Leben zu verstehen, den Glauben zu durchdringen, in der Flatterhaftigkeit des Alltags zur Ruhe zu kommen.

Denn: „Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in Gott“ – so lesen wir ein Wort des hl. Augustinus auf der Trauerkarte. Alle Turbulenzen, alle Sehnsucht, alle Aktivitäten, so glaubt der Christ, münden ein in jenen Frieden, den nur Gott suchen kann. Alle Mühsal des Alters mit ihrer Desorientierung und Hilflosigkeit, wie sie Bruno Hölscher erleben und erleiden musste, findet ihr Ziel bei dem, der uns von Anfang an auf sich hin gedacht und gewollt hat.

Denn das Augustinus-Zitat auf der Trauerkarte lautet in Gänze: „Der Mensch will die loben, ein winziger Teil der Schöpfung. Denn Du hast uns auf dich hin geschaffen, und unruhig ist unser Herr, bis es Ruhe findet in Gott.“

Vielleicht hat sich Bruno Hölscher auch deshalb in Kirchen so wohlfühlt, fand er eine geistige Heimat im Kloster Herstelle. Kirchen und Klöster wollen Orte der Ruhe, der Neuausrichtung sein.

Und noch etwas lesen wir auf der Trauerkarte: „Wir sind dankbar für den langen Weg, den wir gemeinsam gehen durften.“ – Danksagung, genau das meint das Wort „Eucharistie“. Wir feiern Eucharistie, denn ...

- ... wir bringen unseren Dank für das Leben, das uns zugemutet und zugetraut wird.
- ... wir danken auch für die Weise, wie Sie als Familie Abschied nehmen durften, als das Leben von Bruno Hölscher sich aus dieser Welt verabschiedet hat.
- ... wir sagen Dank für die unseres Lebens, die wir noch Wegstrecke vor uns haben. Eine Ausrichtung, die uns im Evangelium zugesprochen wird, zusammen mit den Geschwistern Lazarus, Marta und Maria: „Jeder, der an mich glaubt, wir leben, auch wenn er stirbt!“

Gott hat Respekt vor unserem Leben, es soll nicht abbrechen, sondern aufblühen. Und das ist alles andere als eine Jenseitsvertröstung! Das hat ganz konkrete Konsequenzen für unsere Haltung, mit der wir dem Leben begegnen, den Mitmenschen, den Herausforderungen des Lebens. Gott denkt groß von uns: Das ist eine Gegen-Botschaft angesichts all der Negation, der Erniedrigung, der Abwertung, der Hassbotschaften, die uns heute umgeben, an denen sich unsere Gesellschaft so oft ergötzt.

Das Leben soll nicht vergehen, sondern sich erfüllen. Es soll nicht verlöschen, sondern vollendet werden. Wie bei der kleinen „Raupe Nimmersatt“ – die vor Jahrzehnten als Buch in Ihrem Betrieb gebunden wurde: die als Raupe beginnt und als Schmetterling endet.

Oder etwas gehaltvoller, wie es Paulus in der Lesung ausdrückt: „Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.“

Amen.